

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 86 (1992)
Heft: 13-14

Rubrik: Tag der offenen Tür in der Gehörlosenschule Riehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tag der offenen Tür in der Gehörlosenschule Riehen

gg/ Wenn der Tramführer auch keine Ahnung hatte, wo sich in Riehen das Erlensträsschen befindet, so fanden sich am letzten Samstag im Mai doch zahlreiche Besucher ein. Die Gehörlosenschule Riehen hatte am 30. Mai Tag der offenen Tür. Ein grosses Plakat informierte, was wo und mit wem zu hören und zu sehen war.

das Thema. Im Halbkreis sitzen sie um die stehende Lehrerin. Sie halten ein Blatt in den Händen, welches verschiedene Fotos aufweist. Wie Feuer entsteht, wie Brände vermieden werden können, das interessiert die acht Kinder brennend. Warum gibt es beim Fernseher keinen Brand? Der Frage der Lehrerin folgt langes

res. Um die Sprachform. Jede Warum-Frage wurde mit dem Wörtchen «weil» beantwortet. Das haben vielleicht nicht einmal alle zuhörenden Erwachsenen bemerkt. Sicher jedoch bemerken sie, mit welcher Konzentration die Kinder bei der Sache waren. Das ist um so bemerkenswerter, als von den acht Fünftklässlern nur einer noch über Hörreste verfügt. Alle anderen müssen ausschliesslich von den Lippen ablesen, was die Lehrerin sagt. Es wird nur Hochdeutsch gesprochen.

ihrerseits fühlen sich nicht von der Gemeinschaft ausgeschlossen. Hier werden auf spielerische Art Grundsteine gelegt, auf denen weitergebaut werden kann.

Textiles Werken ganz gross

Andrang gibt's in einem Schulzimmer ohne Schüler. Es ist als Ausstellungsraum hergerichtet und zeigt Arbeiten der Kinder im Fach «Textiles Werken». 20 Jahre bereits unterrichtet Frau Lüber. Bei ihr haben von der ersten Klasse an Buben und Mädchen gelernt, mit Nadel und Faden, Bast und Garn, Papier und Karton, Farbe und Kleister umzugehen. Daraus entstehen allerlei nützliche Dinge für Alltag und Freizeit. «Es ist eines unserer Ziele», erklärt die Lehrerin, «die Kinder Schritt für Schritt zum exakten Arbeiten anzuleiten.»

Dabei scheint das Schöpferische nicht zu kurz zu kommen. Das Mäppchen, das in wenigen Wochen das Schulzeugnis beherbergen wird, weist einen farbigen Umschlag auf. Er wurde von den Kindern selber kreiert, und es sind ihnen dabei recht hübsche Farbkombinationen gelungen.

Verschiedene Schulprobleme

110 Schülerinnen und Schüler zählt die Gehörlosen- und Fortsetzung auf Seite 7



Feuer und Brandverhütung... Frau Kollers Fünftklässler sind mit Konzentration bei der Sache. Fotos: Paul Egger

1. Klasse (Herr Näf): Rechnen, Lesen von der Wandtafel, Geschichte erzählen.

2. Klasse (Herr Disch): Morgenkreis, Üben, Melodika, Kalender, Sprache, Tiere im Zoo, Geometrie, Rechnen und Einzelunterricht.

4. Klasse (Frau Schneider): Sprache, naturkundlicher Inhalt, Rechnen, Turnen mit Hörenden.

5. Klasse (Frau Koller und Frau Lüber): Schwimmen, Sprache, Rechnen.

8. Klasse (Frau Werder und Frau Gschwend): Sprache, Grammatik, Geografie, Theater, Einladung zur Schlussfeier entwerfen, Zeichnen.

Wir hatten die Qual der Wahl. Schliesslich entschieden wir uns für die 5. Klasse, freuten uns über das Unentschieden im Ballspiel beim Turnen, taten einen Blick in die Ausstellung «Textiles Werken» und stellten Schuldirektor Bruno Steiger einige Fragen.

Weshalb der Fernseher nicht brennt

Feuer und Brandverhütung waren bei den Fünftklässlern

Schweigen. Aber dann sagt der kleine Daniel etwas ganz Originelles: «Weil der Fernseher keine Nachbarn hat, kein Papier, keinen Stoff, er steht allein, obwohl er warm wird, brennt er nicht.»

Der Lehrerin ging es in der Lektion noch um etwas ande-

Turnen mit hörenden Kindern

Locker geht es in der grossen Turnhalle zu. Dort spielen hörende Kinder mit gehörlosen Viertklässlern. Welches sind die Hörenden, welches die Gehörlosen? So sehr wir uns anstrengen, wir finden es nicht heraus. Sämtliche Kinder sind mit Herz und Seele dabei, rennen, so schnell die Beine tragen. Jede Mitspielerin, jeder Mitspieler wird angefeuert. Und als am Schluss Frau Senn das Resultat verkündet, ertönt ein Schrei, der den Huronen (= Indianerstamm) alle Ehre gemacht hätte.

Dass hörende Kinder mit gehörlosen zusammen spielen, ist positiv für beide. Hörende entwickeln so ein viel natürlicheres Verhältnis zu Behinderten. Und die Gehörlosen



Das Spiel ging unentschieden aus. Die gehörlosen und hörenden Turner stellen sich strahlend dem Fotografen.

Fortsetzung von Seite 6

Sprachheilschule Riehen. Ihr steht Bruno Steiger schon 15 Jahre vor. Es ist nicht nur Schuldirektor, sondern auch Vizepräsident des Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen (SVG). Was sind seine Erfahrungen?

«Das einfach behinderte Kind, das <nur> gehörlos ist, kennen wir fast nicht mehr», eröffnet Bruno Steiger, «das hängt zusammen mit der Früherfassung und Frühbetreuung.

Weil die Eltern beraten, weil mit dem Kind schon früh gearbeitet werden kann, verläuft die Sprachentwicklung günstiger. Es hat so unter Umständen die Chance in eine Schwerhörigenschule zu kommen. Dort sind die Bildungschancen noch besser. Es bleiben uns daher sehr oft die hörgeschädigten Mehrfachbehinderten. Sie leiden z.B. an Teilleistungsschwächen, haben Verhaltensprobleme usw. Das erschwert das Lernen generell. Das führt auch innerhalb der Klasse zu gewissen Spannungen.»

Die Klassen sind unharmonischer geworden. Nicht nur in der Schweiz, sondern ganz allgemein im deutschen Sprachraum. Dies hängt auch mit den Kindern aus fremden Kulturen zusammen. «In meiner Klasse ist seit zehn Tagen ein zwölfjähriger Tamilenjunge, der vorher noch nie eine Schule besucht hat», ergänzt Frau Koller, «für ihn ist nicht nur die Sprache, für ihn ist alles neu.»

Dasselbe erlebt die Lehrerschaft auch mit hörgeschädigten Kindern aus der Türkei. Wohl gibt es in grossen Städten entsprechende Schulen. Die Eltern ignorieren sie aber aus verschiedenen Gründen. Nicht so in Riehen. Hier haben sie Vertrauen und sind für die

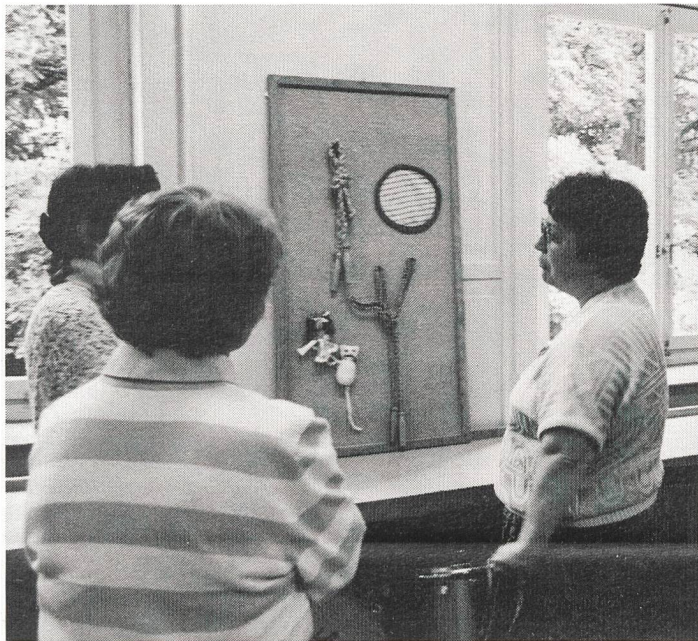
Betreuung der Kinder überaus dankbar. Ob im Internat oder extern.

Es wird nur Hochdeutsch gesprochen

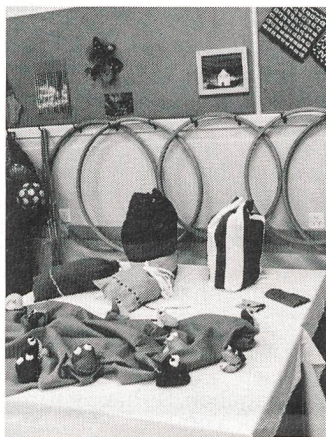
Eines fällt in Riehen auf, es wird nur Hochdeutsch gesprochen. «Wir sind nicht gegen die Gebärdensprache», präzisiert Bruno Steiger, «das Kind muss aber zuerst die Lautsprache gut aufbauen, erst dann kann mit Gebärden weitergebaut werden.»

Immer mehr Cochlear-Implantate

Direktor Bruno Steiger weiss sich in dieser Frage auch mit seinem ausserordentlich engagierten Lehrerkollegium einig. «Ich möchte noch auf ein weiteres Argument hinweisen», sagt er abschliessend, «auf die Fortschritte im medizinischen und elektro-akustischen Bereich. Es wird immer mehr Cochlear-Implantate (IC) geben, ein Gerät, das im Innenohr den Hörnerv elektrisch reizt. Diese Implantate führen zu einem hörgerichteten Verhalten. Man kann sie aber in der Schweiz vorläufig nur beantragen, wenn das Kind sich einigermaßen an die Lautsprache gewöhnt hat. Wenn die Schule nicht dafür sorgt, nehmen wir dem Kind unter Umständen die Chance, ein Implantat zu bekommen.»



Seit 20 Jahren schon unterrichtet Frau Lüber (rechts) die Kinder der Riehener Gehörlosenschule im textilen Werken.



Wie geschickt man in Riehen mit Schere und Stoff umzugehen weiss, zeigte die Ausstellung «Textiles Werken».

Bündner Hilfsverein für Gehörlose fördert Bildung

me/NBZ/ Der Bündner Hilfsverein für Gehörlose unterstützte dem Jahresbericht 1991 zufolge einzelne Gehörlose und leistete Beiträge an Gehörlosenorganisationen, entsprechend seiner traditionellen Zielsetzungen. Dabei ist man bestrebt, bei der Förderung der Weiterbildung auch den neueren Tendenzen Rechnung zu tragen. Präsident des Hilfsvereins ist Pfarrer Gian Bivetti (Fex).

Von der Gewerbeschule Chur wird ein für Gehörlose organisierter Computer-Weiterbildungskurs mitfinanziert. Den Kurs besuchten elf Bündner. Der Schweizer Gehörlosentag in St. Gallen stand unter dem Motto: «Mehr Bildung – Bessere Integration». Dieses The-

ma beschäftigt auch den Bündner Vorstand seit Jahren. Trotz des gelungenen Computerkurses in Chur zeigt sich aber, dass in Sachen Weiterbildungskurse in Graubünden zu wenig geboten werden kann.

Besuch von Kursen

Deshalb wurde Ende November allen Gehörlosen in Graubünden der Besuch von Kursen im Unterland empfohlen. Damit verbunden wurde die Zusage, einen grösseren Anteil der Kosten zu übernehmen. An Mitgliederbeiträgen und Spenden gingen 1991 22 714 Franken ein. Gehörlose wurden mit total 6374 Franken unterstützt. Hauptausgabe war die Übernahme des Defizits des Altersheims Friedau in Zizers von

20 529 Franken. Zuzufolge des Rechnungsdefizits in der Vereinsrechnung von 1585 Franken ging das Vermögen per Ende 1991 entsprechend auf 132 325 Franken zurück.

Sich-wohl-Fühlen im Heim

Das Defizit in der Betriebsrechnung 1991 des Altersheims für Gehörlose und Taubblinde «Friedau» in Zizers ergab sich aus 210 221 Franken Einnahmen und 230 750 Franken Ausgaben. Löhne und Sozialleistungen erforderten 162 259 Franken. An Pensions- und Pflegegeldern gingen 158 518 Franken ein. Zurzeit wohnen im Heim fünf Frauen und vier Männer, die sich dort nach Aussage von Heimleiterin Laura Hammerer wohl fühlen. Dies auch dank guter Mitarbeiterinnen,

ohne welche die Arbeit im Heim nicht zu bewältigen und der Alltag nicht wohlthuend abwechslungsreich zu gestalten wäre. Dazu gehörte das Backen in der Vorweihnachtszeit, aber auch der Bazar mit den Handarbeiten, der sich zahlreicher Besucher erfreute, und der Ausflug nach Lenzerheide.

Wie im Vorjahr verbrachten die Pensionäre während einer Woche Ferien in Klosters, beherrscht von den verschiedensten Witterungseinflüssen. Und die Heimleiterin bekundete in ihrem Bericht ihre Freude über das vielseitige Entgegenkommen der Bevölkerung von Klosters und verschiedener Unternehmungen.